

50 Jahre HAFL: vom «Buure-Tech» zur «Haflere»

Die Vorgeschichte

Herbst 1959: Der Schweizerische Verband der Agronomie-Ingenieure unterbreitet den kantonalen Landwirtschaftsdirektoren einen Bericht mit Vorschlägen, um ein landwirtschaftliches Technikum zu errichten. In einer solchen Schule liessen sich Agro-Techniker ausbilden, so dass Bauernsöhne, die keinen Betrieb übernehmen können, Gelegenheit hätten, in der Landwirtschaft tätig zu bleiben. Der Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren gefällt die Idee, und sie setzt eine Kommission unter dem Präsidium des Luzerner Regierungsrates Adolf Käch ein. Diese prüft die Modelle und verfasst einen Bericht, den die Landwirtschaftsdirektoren gutheissen. Bereits zu diesem Zeitpunkt wird Zollikofen als Standort festgelegt – einerseits aufgrund der zentralen Lage nahe der Sprachgrenze, andererseits wegen der Nähe zu den landwirtschaftlichen Schulen auf der Rütli.

Am 13. März 1964 ist auch die Unterstützung durch den Bund gesichert, National- und Ständerat stimmen dem Bundesgesetz über die landwirtschaftlichen Techniken zu und sprechen einen ausserordentlichen Bundesbeitrag an die Baukosten in Zollikofen. Das Gesetz regelt unter anderem auch, wie sich die Absolventinnen und Absolventen des Technikums in Zukunft nennen dürfen: «Agro-Techniker».

Die Gründung

Das Bernische Stimmvolk folgt am 8. Dezember 1963 der Auffassung des Grossen Rates, «dass die Verwirklichung einer zusätzlichen Ausbildungsmöglichkeit für strebsame junge Bauern in der heutigen Zeit der raschen technischen Entwicklung in der schweizerischen Landwirtschaft einem dringenden Bedürfnis entspricht», und stimmt dem Beitritt zum interkantonalen Konkordat für die Erstellung und den Betrieb eines landwirtschaftlichen Technikums zu. Das Konkordat wird am 30. Juni 1964 von 19 Kantonen im Rathaus von Zürich offiziell gegründet.

Am 26. November 1964 wird Fritz König zum Direktor des Technikums gewählt. Ab Januar 1965 amtiert er zu 50 Prozent als Direktor der aufzubauenden Schule, ab Juli vollamtlich. Am 2. Juli tagt erstmals der Konkordatsrat und beschliesst die offizielle Bezeichnung: Schweizerisches Landwirtschaftliches Technikum SLT.

Der Bau

Der Kanton Bern übernimmt schon von Beginn weg eine aktive Rolle bei der Gestaltung des Technikums. Am 3. Februar 1965 unterzeichnet der Regierungsrat eine Vereinbarung mit dem Konkordat des SLT zur Errichtung der Gebäude auf der Parzelle Meielen in Zollikofen. Der Kanton Bern übernimmt damit die Funktion des Bauherrn.

Im September 1964 wird der Berner Architekt Eduard Helfer mit der Planung und dem Bau beauftragt, die Kosten werden auf CHF 11'160'000.- veranschlagt. Anderthalb Jahre später fahren auf der Meielen die Baumaschinen auf und der Bau der neuen Schulgebäude beginnt. Am 3. Juli 1967 bezieht die Belegschaft die neuen Räumlichkeiten an der Länggasse in Zollikofen. Das SLT ist künftig erreichbar unter der Telefonnummer 031 57 37 44.



Vorbereitungen des Studiums

Parallel zu den baulichen Tätigkeiten wird an der Herrengasse in Bern an Studienzielen, Lehrplänen, Dozierendenprofilen und Studierendenakquisition gearbeitet. Direktor Fritz König schlägt die Werbetrömmel für seine neue Schule und erklärt beispielsweise im Radio, was ein Agro-Techniker ist – und was nicht: «Die zuekünftige Agrotechniker ghöre de zum landwirtschaftleche Kader. Dä Bruefsma isch kei Wüsseschafter.»

Das Studium dauert zwei Jahre. Im ersten Jahr werden Grundlagen unterrichtet, darunter Fächer wie Maschinenschreiben, Soziologie und Psychologie, Dokumentation oder Sport. Im dritten und vierten Semester stehen die Vertiefungen im Zentrum des Unterrichts.

Zur ersten Aufnahmeprüfung haben sich 151 Kandidaten angemeldet. 102 davon starten im September 1966 mit den Vorbereitungskursen an den vier landwirtschaftlichen Schulen von Cernier, Zollikofen-Rütti, Sursee und Strickhof. Es bestehen 75 der schliesslich 105 Kandidaten. Wer die Hauptzielgruppe des SLT ist, zeigt eine Auflistung jener, welche die Aufnahmeprüfung für Studienbeginn 1968 absolvierten: Von 150 Kandidaten waren 99 Söhne eines Bauern.¹

Start des Studiums

Am 13. September 1967, einem Mittwoch, können endlich die Räumlichkeiten des neuen Technikums eingeweiht werden. Der Eröffnungsfeier wohnen rund 180 Gäste bei, darunter die Bundesräte Hans Schaffner und Friedrich Traugott Wahlen. Der Tag der offenen Tür am folgenden Samstag zieht ca. 2000 Neugierige ans SLT. Am 2. Oktober schliesslich beginnt für die 75 Studenten – Studentinnen waren noch keine dabei – der Ernst des Studiums. Sie drücken 40 Stunden in der Woche die Schulbank und büffeln in der Freizeit. Das geordnete Leben in der Hausgemeinschaft des «Schülerheims» kommt dabei ab und an etwas zu kurz, weshalb es «da und dort unmissverständlicher Ermahnungen [bedurfte], um die gewiss freiheitliche Hausordnung durchzusetzen».²

Ab Oktober 1968 steht das SLT mit 133 Studenten in zwei Jahrgängen unter voller Belastung. Mit rund einem Viertel davon sind die französischsprachigen Studierenden in den ersten Jahren des SLT gut vertreten. Ein halbes Jahrhundert später werden sie knapp einen Drittel ausmachen.

Gastgeber von Kongressen und Tagungen

Wie die HAFL heute ist das SLT schon in seinen frühen Tagen nicht nur ein Ort des Studierens, sondern auch ein Ort des internationalen und wissenschaftlichen Austauschs. Nur ein Jahr nach Eröffnung wird der Kongress des Centre international d'études agricoles (CIEA) mit rund 130 Teilnehmenden aus 54 Nationen in den Räumlichkeiten des SLT durchgeführt. In den folgenden Jahren macht sich das SLT einen guten Namen als Kurs- und Tagungsort, was «sehr erwünschte, zusätzliche Einnahmen»³ und Bekanntheit, aber auch Belastungen mit sich bringt.

Vom vier- zum sechssemestrigen Studium

Im revidierten Landwirtschaftsgesetz von 1975 wird zwischen landwirtschaftlich-technischen und höheren landwirtschaftlich-technischen Berufen unterschieden. Die Träger des SLT werden vor die Wahl gestellt, die Ausbildungsdauer bei vier Semestern zu belassen und den Status als Höhere Technische

¹ Tätigkeitsbericht 1966 – 1967

² Tätigkeitsbericht September 1967 – Oktober 1968

³ Tätigkeitsbericht 1.9.69 – 31.8.70



Lehranstalt zu verlieren, oder aber die Mindestanforderungen an eine HTL zu erfüllen und das Studium um zwei auf total sechs Semester zu verlängern. Das Konkordat entscheidet sich für Letzteres und beschliesst eine Revision des Lehrplans. Am 31. Oktober 1978 erhält das SLT ein Schreiben von Bundesrat Fritz Honegger, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, in welchem es als Höhere Technische Lehranstalt anerkannt wird. Absolventinnen und Absolventen des SLT dürfen sich nun «Ingenieur-Techniker» nennen.

Wechsel im Direktorium und neue Lehrkräfte

Am 12. August 1982 verstirbt der amtierende Direktor Fritz König unerwartet. Seine Nachfolge als Direktor des SLT tritt Walter Küng, seit 1976 Vizedirektor, an. Küng war von Beginn weg als Dozent für Mathematik und Physik am SLT tätig. Neuer Vizedirektor wird Alfred Buess, Dozent für Betriebslehre und Agrarpolitik. Das neue Leitungsgremium kann die Führung des SLT in einer Phase der Prosperität übernehmen. In den 80er Jahren kommt es regelmässig vor, dass Studierende trotz bestandener Aufnahmeprüfung das Studium nicht aufnehmen können. Grund: Platzmangel.

Im Studienjahr 1985/86 werden zwei neue Lehrkräfte gewählt, die im Verlauf der kommenden 30 Jahre prägende Rollen übernehmen sollten: Philippe Gasser, Dozent für Französisch und Deutsch als Zweitsprache, ist der heute amtsälteste Dozent der HAFL. Seinen Einstand am damaligen SLT hat der jetzige Leiter der Abteilung Studiengangübergreifende Disziplinen am 1. April 1986. Und: Ab dem 1. März 1987 beschäftigt das SLT endlich die erste «hauptamtliche Lehrerin».⁴ Magdalena Schindler ist auch die erste vollamtliche Dozentin für Milchwirtschaft. Heute führt sie die HAFL als Direktorin.

Internationale Landwirtschaft

Bereits im Studienjahr 1982/83 schliesst das SLT eine Vereinbarung mit dem Technikum für Tropische Landwirtschaft (TTL) in Basel, wonach Absolventen des TTL ohne Aufnahmeprüfung zum Studium am SLT zugelassen werden. Fünf Jahre später beschäftigt sich der Konkordatsrat ein erstes Mal mit der Frage, ob das SLT die Ausbildung in tropischer Landwirtschaft übernehmen wolle, «für den Fall, dass [diese] am Tropentechnikum in Basel nicht weitergeführt werden könnte».⁵ Und tatsächlich wird das TTL im Herbst 1989 geschlossen und der Bundesrat angefragt, die Möglichkeiten einer sechssemestrigen Ingenieurausbildung an einer HTL zu prüfen. Am 4. Oktober 1990 schliesslich entscheidet der Konkordatsrat die Einführung der Fachrichtung «Internationale Landwirtschaft» und die dadurch nötig gewordene Erweiterung von Schulhaus und Internat.

Im Sommer 1993 beginnen die ersten Studenten das Fachstudium Internationale Landwirtschaft, 1994 reisen sie erstmals für ihr Auslandpraktikum in Länder wie Bhutan, Indien, Kamerun, Mali, Brasilien und Ecuador. Die neue Fachrichtung zieht auch schon bald Dienstleistungsaufträge an. Im November 1994 erhält die Institution von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA das Mandat, eine «Landwirtschaftliche Informationsvermittlungs- und Dokumentationsstelle für Entwicklungszusammenarbeit» aufzubauen und zu betreiben. Die später als «InfoAgrar» bekannte Plattform vermittelt während rund zehn Jahren Information zu Landwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit, dies unter Nutzung modernster Technologie, des Internets.

⁴ Tätigkeitsbericht 1.10.86 – 30.9.87

⁵ Tätigkeitsbericht 1.10.87 – 30.9.88



Forschung und Entwicklung

Der Bundesrat verlangt in der Legislaturplanung 1987-91 von den Höheren Technischen Lehranstalten, sich vermehrt an Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu beteiligen. Eines der ersten Projekte des SLT wird in Zusammenarbeit mit einem Industriepartner durchgeführt und hat zum Ziel, einen naturnahen Hausrasen zu entwickeln. Ein weiteres ist «der Dritte Weg», das die Anwendung und Entwicklung der integrierten Produktion auf Pilotbetrieben untersuchen will. 1993 schliesslich wird die angewandte Forschung und Entwicklung zu einem wichtigen Standbein des Technikums. Es wird eine F+E-Kommission eingesetzt und ein F+E-Fonds geschaffen, der Projektüberschüsse für neue Projekte verfügbar machen soll. Neue Projekte werden genehmigt, darunter ein Projekt zur Freilandhaltung von Mutterschweinen oder zur Züchtung von Kaffeesorten in Südäthiopien.

Das SLT modernisiert

Das SLT nimmt schon früh eine Vordenkerrolle in der Weiterentwicklung der schweizerischen Bildungslandschaft ein. Unter dem Vorsitz von SLT-Direktor Walter Küng tagt im Dezember 1990 eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Bundesamts für Landwirtschaft und diverser Landwirtschaftsschulen in Zollikofen, um die Einführung von Landwirtschaftlichen Berufsmittelschulen (LBMS) zu diskutieren. Absolventen der LBMS sollen ohne Aufnahmeprüfung zum Studium am SLT zugelassen werden. Die letzten Aufnahmeprüfungen nach altem Reglement finden 1992 statt. Mit dem Modell 3-1-3 (drei Jahre Berufsausbildung, ein Jahr Allgemeinbildung, drei Jahre Ingenieursstudium) sollen die schweizerischen Höheren Technischen Lehranstalten und deren Absolventen «europafähig»⁶ gemacht werden. Ob das SLT jemals zur Fachhochschule würde, steht 1990 aber noch in den Sternen.

1992 ist einschneidend für das «Tech» in Zollikofen: Es feiert am 24. April mit einem Festakt sein 25-jähriges Jubiläum – unter dem Namen «Schweizerische Ingenieurschule für Landwirtschaft SIL». Nicht nur der Name ist neu. Ein neuer Lehrplan «will die Studierenden zu mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung führen»⁷, weshalb die Pflichtstunden von 40 auf 33 reduziert werden.

Auf zu neuen Ufern

Am 1. September 1995 tritt Alfred Buess, seit 1982 Vizedirektor, die Stelle des Direktors an der SIL an. Neue Vizedirektorin wird Magdalena Schindler. Nur wenige Wochen später beschliesst der Bundesrat das Bundesgesetz über die Fachhochschulen. Die Diskussionen um den Platz der SIL in der neuen Fachhochschulwelt hatten schon vorher begonnen. Bereits im Sommer 1995 beschloss die Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren, dass die in den Bereichen Lebensmittel und Landwirtschaft tätigen Ingenieurschulen Changins, Lullier, Wädenswil und Zollikofen nicht in einer gemeinsamen Fachhochschule vereint werden, sondern sich je einer Fachhochschule ihrer Region anschliessen sollten. Im Januar 1996 beschliesst der Konkordatsrat, dass sich die SIL um den Status der Fachhochschule bewerben soll. Schon von Beginn an ist klar, dass die SIL auch als Fachhochschule ihre strategische und finanzielle Unabhängigkeit behalten soll – mit der neu gegründeten Berner Fachhochschule jedoch eng kooperieren wird. In einem Angliederungsvertrag wird diese Zusammenarbeit besiegelt.

Am 2. März 1998 schliesslich genehmigt der Bundesrat die Errichtung und Führung von sieben Fachhochschulen, eine davon die Berner Fachhochschule (BFH). Die SIL wird unter dem Namen «Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL» der BFH zugeordnet, nicht aber vollständig der Trägerschaft des Kantons Bern unterstellt. Trägerin der SHL bleibt das Konkordat aus allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein.

⁶ Tätigkeitsbericht 1.10.90 – 30.9.91

⁷ Tätigkeitsbericht 1.10.92 – 30.9.93



Zusammenarbeit von Lehre und Forschung

Die Durchführung von Forschungs- und Dienstleistungsprojekten sowie Weiterbildungen gehört für viele Dozierende der SHL längst zum täglichen Geschäft. Mit dem Fachhochschulgesetz kommt nun der offizielle Auftrag, der sogenannte erweiterte Leistungsauftrag. Eines der prominentesten Projekte aus jener Zeit ist das Projekt PROMI, das nach Möglichkeiten zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Milchprodukten sucht. Das Projekt ist interdisziplinär aufgestellt, erstreckt sich über mehrere Fachrichtungen und involviert auch die Studierenden. Die Interdisziplinarität und die Verknüpfung von Lehre und Forschung wird über die Jahre intensiviert und zählt heute zu den Stärken der HAFL.

Mit Modularisierung und ECTS in die Zukunft

Im Verlauf des Studienjahres 1999/2000 wird der Studienplan der SHL grundlegend überarbeitet. Ziel der Studienplanreform «SHL2000» ist es, ein System zu schaffen, das schnell auf Veränderungen im Umfeld reagieren kann und stärker auf persönliche Interessen und Vorbildung von Studierenden eingeht. Das Resultat der Reform ist ein modulares Studium, in dem die Studierenden Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlmodule besuchen sowie Credit-Punkte erwerben. Die SHL führt damit im Herbst 2000 das European Credit Transfer System (ECTS) ein – Jahre bevor es an vielen anderen Hochschulen überhaupt zum Thema wird.

Auch im Bereich von Forschung und Dienstleistungen entwickelt sich die SHL weiter: Mit der Gründung des Instituts «SHLexpertise» wird ein Gefäss geschaffen, das die Aktivitäten des erweiterten Leistungsauftrags fördern und koordinieren soll.

Drei Studiengänge statt einer

Ab 1. Dezember 2004 führt das Organigramm der SHL neu drei und nicht wie bisher einen Studiengang auf: Im Februar 2003 wird der Studiengang Forstwirtschaft vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie genehmigt. Schon im September desselben Jahres starten die ersten künftigen Forstingenieure ihr Studium an der HAFL.

Auch die Milchwirtschaft wird nicht weiter als Fachrichtung der Agronomie geführt, sondern als eigenständiger Studiengang unter der Bezeichnung «Milchwirtschaftliche Lebensmitteltechnologie». Diese Namensänderung ist der erste Schritt in eine komplette Neukonzipierung des Studiengangs, der ab Herbst 2007 unter dem Namen Food Science & Management «viel breitere Kenntnisse der gesamten Lebensmittelproduktion bis hin zum Ladentisch»⁸ vermittelt. Ein Erfolgsrezept: Erreichte die Fachrichtung Milchwirtschaft in den ersten Jahren des neuen Millenniums kaum mehr als zehn Studierende pro Jahrgang, startete Food Science & Management mit zwei Duzend Studierenden ins Jahr 2007. Heute treten jährlich über 50 Studierende in den Studiengang ein.

Auch das angestammte Studium der Agronomie wird im Jahr 2007 den Veränderungen in der Branche angepasst. In der Schweiz gibt es immer mehr Pferde und Pferdebetriebe, weshalb die SHL im Rahmen des Agronomiestudiums eine Vertiefung in Pferdewissenschaften anbietet. Kaum lanciert, nehmen im Herbst 2007 «bereits über ein Dutzend junge Frauen»⁹ das Studium in Angriff.

Die neuen Bezeichnungen sind aber nicht die einzigen, an die sich die Mitarbeitenden und Studierenden der SHL wie auch die Branchen gewöhnen müssen. Mit dem revidierten Fachhochschulgesetz vom 1. Oktober 2005 werden zwei Begriffe ins Vokabular der SHL aufgenommen, die weit grössere Kontroversen auslösen: Bachelor of Science und Master of Science. Die ersten Bachelor of Science in Agro-

⁸ Tätigkeitsbericht 2005/06

⁹ Tätigkeitsbericht 2006/07



nomie, Forstwirtschaft oder Lebensmitteltechnologie nehmen ihr Studium im Herbst 2005 auf, die Diskussionen um die Einrichtung eines Master-Studienprogramms haben schon früher begonnen.

Von langer Hand geplant, hat die SHL im Studienjahr 2007/08 zusammen mit den drei Partnerhochschulen ZFH, FHNW und HES-SO die Bewilligung für einen Masterstudiengang in Life Sciences erhalten. In Zollikofen wird dabei eine Vertiefung in Agrar- und Forstwissenschaften angeboten. Der Master wird in Englisch unterrichtet und zieht ab 2009 zahlreiche ausländische Studierende an die SHL.

Neues Gebäude, neue Trägerschaft, neuer Name

Die neue Hochschullandschaft der Schweiz mit den Bachelor-Abschlüssen für Fachhochschulstudierende ist ein voller Erfolg und beschert auch der SHL nie zuvor gesehene Studierendenzahlen. Gepaart mit dem Ausbau von Forschung und Dienstleistungen und der entsprechenden Anstellung von Personal stösst die SHL räumlich an ihre Grenzen. Ein Neubau ist in Planung, vorübergehend muss jedoch ein Teil der Mitarbeitenden Büros ausserhalb des Campus der SHL beziehen. Wie schon beim ersten Bau auf dem Campus in Zollikofen übernimmt der Kanton Bern auch die Bauherrschaft des dringend nötig gewordenen Erweiterungsbaus.

Ab 1. Januar 2012 ist die SHL unter dem neuen Namen Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL ein vollwertiges Departement der Berner Fachhochschule. Der Kanton Bern ist jetzt alleiniger Träger der HAFL. Ein halbes Jahr später beziehen die Mitarbeitenden und Studierenden den Erweiterungsbau. Neue Hörsäle und eine Aula mit einem Fassungsvermögen von 300 Personen ermöglichen grössere Lehrveranstaltungen und die Durchführung von Veranstaltungen. Eine der ersten ist das Abschiedsfest von Direktor Alfred Buess, der am 26. April 2013 in die Pension entlassen wird. Mit Magdalena Schindler tritt seine langjährige Weggefährtin die Nachfolge an.

Im August 2014 nimmt die Abteilung Food Science & Management in den bestehenden Gebäuden eine neue Technologiehalle in Betrieb. Sie ermöglicht die wichtigsten Grundoperationen der Lebensmitteltechnologie und dient ebenso der Lehre wie Analysen und Produktentwicklung. Nur ein Jahr später beginnen die ersten Studierenden einer neuen Vertiefung im Master in Life Sciences ihre Ausbildung: in Food, Nutrition and Health. Ebenfalls 2015 starten die ersten vier von sieben BFH-Zentren, die departementsübergreifende Forschungsplattformen darstellen. In zweien davon spielt die HAFL eine tragende Rolle, den BFH-Zentren Nahrungsmittelsysteme sowie Holz – Ressource und Werkstoff. «Schnell und beweglich bleiben»¹⁰ ist denn auch für die Zukunft angesagt.

Simon Stalder, BFH-HAFL

¹⁰ InfoHAFL, Dezember 2016